**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 15=35 (1869)

**Heft:** 19

# **Buchbesprechung**

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

welche nicht zu biesem Korps von gebilbeten, intel= praktisch bie Linien=Manover ausführen, welche sie ligenten und thätigen Offizieren gehören, als Rath= theoretisch gelehrt worden sind, und hier wurden sie geber bienen. bes Feldbienstes kennen lernen.

Welches aber auch die Bortheile eines stehenden Generalstades sein mögen, welcher beständig in Aftivität wäre, so werden dieselben doch vielleicht nicht in allen Kantonen gleichmäßig gefühlt werden. Das Widerstreben, welches man in einer Republik empfindet, Offiziere auf Kosten des Staates zu unterhalten, bildet ein sehr großes hinderniß zu einer ähnlichen Einrichtung bei und.\*)

Es ift beghalb nothwendig zu untersuchen, ob es möglich ift, wenn man einen andern Weg einschlägt, als benjenigen, welchen wir vorgezeichnet haben, un= fere Generalstabsoffiziere hinreichend auszubilden und ju inftruiren. Der Bebante einer Spezialicule ftellt fid) und gleich bar, aber bie Mittel wurden und noch fehlen, um aus derselben eine stehende und vollstän= bige Ginrichtung zu machen. Man fann baber nur an eine jahrliche Soule von einigen Monaten Dauer benfen, wo bie Offiziere nur bas unerläglichfte ge= lehrt wurde, und wo bie Offigiere jene Renntniffe erwerben fonnten, die in ihnen bas Berlangen er= regen, fich felbft weiter auszubilben. Gine eibgen. Schule besteht schon seit einigen Jahren; es handelt fich barum, zu erfahren, ob man berfelben einen neuen Lehrgegenstand beifugen tonnte, ohne daß da= burch bie andern beeinträchtigt wurden.

Es folgt der Inhalt der Gegenstände, welche gelehrt werden fonnten, und das fortgefeste Berzeichnis.

Ein Theil ber Lehrzegenstände wird schon in ber Centralschule gelehrt. Der Generalstabsoffizier würde von dem mündlichen Unterricht und den praktischen Uebungen der Artillerie alles das sinden, was ihm über diesen wichtigen Zweig der Kriegskunst zu wissen nothwendig ist. Unser Unterricht über Befestigungskunst und Lagerkunde wärde noch genügen. Das Traciren und Desiliren von Feldschanzen, die militärischen Aufnahmen und Retognoscirungen könneten gemeinschaftlich mit den Genieofsizieren geschehen.

Es ware baher nur ein neuer Rurs, wo alles, was auf die Taftit, ben Feldbienst, die besondern Aufträge und die Einzelnheiten ber Bureauarbeiten u. f. w. Bezug hat, gelehrt werden mußte (wenn nicht gründlich, doch in hinreichender Ausbehnung), nothwendig.

Sier folgt die Art, wie die Gegenstände mahrend ber Dauer der Schule vertheilt werden konnten.

Dann folgt ber Entwurf, welcher zeigt, wie Boche fur Woche bie Beit verwendet werden fonnte.

Es ware aber mit dieser Schule allein noch nicht abgethan, es ware noch nothwendig, daß die Offiziere, welche daran Theil genommen, das folgende Jahr zu dem taftischen Lager (beren jest alle zwei Jahre eines in der schönen Gbene von Thun abgehalten wird) beigezogen würden. Sie würden hier

praktisch die Linien=Manöver ausführen, welche sie theoretisch gelehrt worden sind, und hier würden sie die Einzelnheiten des Feldbienstes kennen lernen. Dieses neue Opfer ihrer Zeit ist ebenso nothwendig, als das erste; doch die Entschädigung würde in dem Ansehen bestehen, welches den Generalstadsoffizieren zu Theil werden müßte, wenn dieselben vollständig ausgebildet sind.

Es folgt ein Ausweis bes Personals, welches zu biesen Schulen beigezogen werben konnte, ein an= näherungsweiser Rostenüberschlag, wobei von ber Boraussehung ausgegangen wird, baß bie Schule, alle zwei Jahre mit bem taktischen Lager abwechselnb, abgehalten wurbe.

Die Denkschrift endigt mit folgenben Worten: "Der Augenblick ift zu einer folden Schöpfung gunftig; man muß aus demfelben Bortheil ziehen. Die Schweiz nimmt eine Stellung inmitten ber Bolfer ein; fie ift in einer aufsteigenden Bewegung; der eidgenössische Beift beherrscht fie; man erkennt allgemein die Roth= wendigkeit einiger Opfer, um unfer Militarmefen auf einen achtunggebietenden Fuß zu feten. Die Ba= taillone werden aller Orts genbt, die Artillerie hat glückliche Bervollkommnungen erlitten, bas Benie er= gangt fich. Der Beneralstab allein, ber Ropf und bie Seele ber Armee, scheint so vernachlässigt, baß wir ibm unsere nachfte Sorgfalt zuwenden follten. Bleiben wir nicht langer in einem folden Buftanb, der ein mahrer politischer und militärischer Unfinn ift. Richten wir all unfere Unftrengungen barauf, um aus bemselben so balb als möglich herauszu= fommen!"

Im Jahr 1826 hat man ben Borschlag zu ber Eröffnung ber Thunerschule für die andern Waffen gemacht. Dieser Vorschlag ist in dem nächsten Jahr angenommen und verwirklicht worden. So hat die Thunerschule nach und nach sich entwickelt und ist immer nüglicher geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Taktik der nächsten Zukunft. Grundzüge einer Lehre des Krieges, insbesondere des Gefechtes, entwickelt aus den Kraftäußerungswerthen der heutigen Waffen in ihrer Verbindung und Gegenseitigkeit. Bon Vertram Gatti. Wien 1868. Selbstverlag des Autors, in Kommission bei L. W. Seibel und Sohn. (Preis 8 Fr.)

(Fortsetung.)
Der zweite Abschnitt dieses hauptstückes ift un=
zweiselhaft ber schwierigste und eigenthümlichste in
bem ganzen Buch, berselbe stellt sich zur Aufgabe,
die Verhältnisse und Kraftäußerung der einzelnen
Waffen gegen einander durch Zahlen zu veranschau=
lichen. Es wird dabei nicht allein auf die absolute
Wirkung der Feuerwaffen des Schießens im Frieden,
sondern auch die Grade der Deckung, die Zustände
bes Stillstehens oder der Bewegung, der Dichtigkeit
der Truppenstellung, die Kriegserfahrungen, im Gro=
gen, die Zeit der Dauer der Aftion, die Zahl der
in den Schlachten Getödteten und Verwundeten, die
Quantität der verschossenen Rugeln und selbst der
moralische Zustand der Fechtenden in Rechnung ge=

<sup>\*)</sup> Unsere große Schwesterrepublit in Amerika hat sich schon längst über bieses Bebenken hinweggesett. In ber Militärschule von Westpoint haben bie meisten Generale, welche sich im Sezesssichen glängend hervorgethan, ihren ersten militärischen Unsterricht erhalten, ber bann burch eine längere ober kurzere Dienstzatt m heer vervollkommnet wurde.

bracht. Der herr Verfaffer fagt: In dem Schluffe der Ginleitung zu diesem Buche habe ich barauf hin= gewiesen, bag man niemals positive Daten über bie Berhaltniffe und bie Birfung ber einzelnen Baffen gegen einander zu geben vermoge, fondern bag man bodiftens entwickeln konne, was in biefer und jener Lage bas mehr ober minder Wahrscheinliche sein werbe. Man fann, um bie Sache anschaulicher gu machen, Bablenwerthe berftellen, welche aber immer nur annaberungemeife einige Richtigkeit befigen, jeden= falls aber ben Bortheil wichtiger Bergleichungspunkte bieten werben. Gine folde Beranschaulichung über bas Rraftverhaltniß ber beutigen Waffen gegen ein= ander versuche ich nun in biefem Abschnitte zu geben, muß aber, um jedem Difverständniffe im Born= hinein die Spipe abzubrechen, nochmals erflaren, daß die hier aufgefundenen Bahlenwerthe eben nur als Wahrscheinlichkeitswerthe, baber feinesmens buch= ftablich aufzufaffen find.

In bem San XLIX gibt ber Verfasser eine Betrachtung über bie Pfychologie bes Menschen im Augenblid ber Wefahr, und in bem L. Sat wird gefagt: Der Berbrauch an moralischer Rraft fteht im geraben Berhaltniffe mit ber Große ber Berlufte und überdieß im umgekehrten Berhaltniffe gu bem Berbrauche an Zeit. In ber Begrundung wird bann u. a. angeführt: Die Berlufte in ber Bertheidigung und bem Angriffe von Festungen find in ihrer moralifden Wirkung wesentlich verschieben von jenen in Feldschlachten. Es ift febr häufig vorgetommen, baß ber Bertheidiger eines Plates weit über bie Balfte feines ursprunglichen Stanbes verloren und fich boch mit ungeschwächtem Muthe behauptet bat. In Feldfampfen größerer Art tommt foldes niemals vor. Dort, wo die Berlufte auf Bochen und Monate fich vertheilen, hatte die moralische Kraft immer Beit, um - fo ju fagen - wieber nachzuwachsen. Dieß ift um fo mehr hervorzuheben, weil befannlich ber Bertheidiger eines Plates fich von Anfang an in einer fehr unbehaglichen Lage befindet, bemnach eines hohen Brades von Charafterftarfe bedarf.

Nehmen wir nun die Treffen und Schlacten im Felde, so muffen wir vor Allem und daran erinnern, daß dieselben gewöhnlich in einem einzigen Tage, manchmal in wenigen Stunden, sich abspielen. Zede Truppe, die in das heftigere Feuer kommt, muß in ben meisten Fällen nach kurzer Zeit abgelöst werden, weil sie sich erschöpft hat. Sind auf der einen Seite keine frischen Truppen mehr übrig, um sie jenen des Feindes gegenüberzustellen, so ist die Schlacht entsichieden, die Größe der Folgen hängt dann von ans beren Umpfänden ab.

LI. In jeber Art von Rampf find in jedem Momente und in jedem einzelnen Krieger zwei einander geradezu entgegengesetzte Kräfte im Ringen: der natürliche Instinkt der Selbsterhaltung und der moralische Hebel. Werden die Eindrücke, welche auf den ersteren wirken, zu heftig, als daß der moralische Debel die Superiorität oder mindestens das Gleichgewicht erhalten könnte, so ist die moralische Kraft der Truppe erschöpft.

LII. Die Erfahrung vieler Jahrhunderte fagt und, | Korpere in Sicherheit bringt.

baß bei den tüchtigsten Truppen die moralische Kraft vollfommen erschöpft zu sein pflegt, wenn die Berluste an Todten und Berwundeten bei mäßiger Intensität des Kampfes ungefähr ein Drittel, bei großer Intensität (rapides Fallen) ein Biertel, auch wohl nur ein Sechstel des ursprünglichen Standes erreicht haben, ohne daß das angestrebte Resultat vollfommen erreicht worden ist. Wenn irgendwo größere Birluste sich ereignet haben, so gehören sie nicht mehr dem Kampfe selbst an, sondern zählen nur zur Abichlachtung, welche der betäubte Flüchtige wehrlos über sich ergehen läßt.

Das angegebene Maximum wird nur bei ungewöhnlich tapferen Truppen erreicht werden; bei anberen wird die moralische Kraft sogar viel früher sich erschöpft zeigen.

Bur Begrundung biefes Cates werben gahlreiche Belege angeführt und schließlich gefagt: Salten wir und die Ergebniffe aller genau bekannten Schlachten vor Augen, fo finden wir eben jenes Resultat, mel= des wir an die Spite biefes Baragraphen geftellt haben, nämlich: In einem langfamen Rampfe wird eine ausgezeichnet tüchtige Truppe ihren Berluft mandmal bis über ein Drittel des Standes anmach= sen laffen, bevor sie in die Klucht sich reißen läßt; je rapiber bagegen ber Berlauf bes Befechtes, je ge= drangter bemnach ber Berluft eintritt, befto fruber wird fich die moralische Kraft erschöpfen. Bei voller Entwicklung bes modernen Schnellfeuers wird man einen Berluft von 25 Prozenten, angehäuft in ben Zeitraum von weniger als einer Stunde, als bas Allerhöchste betrachten durfen, mas eine gang vor= zügliche Truppe vielleicht noch zu ertragen im Stande ift. Auf Ausnahmsfälle, die an bas Bunderbare ftreifen, barf man felbftverftanblich nie im Borbinein rechnen.

LIX. a. Distanz und Trefferzahl im Schießen vor bem Feinde stehen zu einander in einem verkehrten Berhältnisse; nimmt die erste um das Doppelte zu, so sinkt die zweite auf die Hälfte herab; verringert sich umgekehrt die Distanz auf die Hälfte, so vermehrt sich die Zahl der Treffer auf das Doppelte.

b. Wenn der beschoffene Theil sich rasch in irgend einer Richtung bewegt, so ist das Schießen des stehensten Theiles unsicherer und die Anzahl der Treffer wird beinahe im gleichen Verhältnisse mit der zusnehmenden Geschwindigkeit herabgemindert werden. Darf man bei einer Bewegungsgeschwindigkeit von unsgefähr 100 Schritten in der Minute die Prozentdualzahl der Treffer noch beinahe gleich groß annehmen, als während des Stehens selbst, so wird dieselbe um ein Fünftel und um ein Drittel herabsinken, wenn der beschossene Theil 125, beziehungsweise 150—180 Längenschritte in der Minute zurücklegt.

LX. a. Sobald ber Feind Theile seines Körpers aus bem Wirkungsbereiche unserere Geschosse zieht, verringert er im entsprechenden Maße die von ihm uns gebotene Trefffäche. Da die lettere bei dem aufrecht stehenden Manne 7 Fuß beträgt, so wird sie bloß ungefähr 5, 3½, 2, 1 Quadratfuß aus= machen, sobald der Feind ¼, ½, ¾ oder ⅓ seines Körpers in Sicherheit bringt.

(In biefen Fällen bietet er nämlich bloß mehr 3/4, 1/2, 1/4, 1/8 Treffstäche.)

b. Die wahrscheinliche Prozentzahl ber Treffer auf einen theilweise gebeckt stehenben Feind ist gleich dem Produkte aus der von ihm gebotenen Treffstäche, multiplizirt mit jener Anzahl von Treffern, welche bei einem ungedeckt stehenden Feinde wahrscheinlich sein würden.

LXI. Bei fonft gang gleichen Umftanben verhal= ten fich bie Größen der beiberseitigen Berlufte in gleicher Beise, wie die Größen der beiberseits ge= botenen Treffflächen.

LXII. Bei fonft gleichen Umftanden und auch gleichen Treffstächen verhalt fich die Anzahl der Treffer fo, wie die Anzahl ber abgegebenen Schuffe.

LXIII. In jedem Kampfe gleicher Infanteries Gewehre gegen einander werden, wenn die übrigen Umstände sich gleich sind, die jedem Theil beigebrachsten Berluste sich so zu einander verhalten, wie die Brodukte aus der von ihm gebotenen Trefffläche, multiplizirt mit der Anzahl der von der entgegensgesetten Truppe abgegebenen Schüsse, und mit dem auf die Distanz entfallenden ordinären Prozentdualssape an Treffern.

LXIV. Um gegen ben beffer gebeckten Feind mit Aussicht auf Erfolg auftreten zu können, was nur burch eine entsprechenbe Mehrzahl von Schüffen mög= lich sein wird, muß ber schlechter gebeckte Theil eine entsprechend größere Zahl von Musketen gleichzeitig zur Verwendung zu bringen wissen und jede nöthige Bewegung um so rascher auszuführen.

LXV. Je mehr Solbaten auf einen engeren Raumzusammengebrangt find, besto größer wird badurch bie Zahl von Treffern unter ben Schuffen, bie ber Gegner abgibt.

LXVI. In Erwägung, daß die Berletungen vor= jugeweise von ber Bahl ber mit einigem Bebacht abgegebenen Schuffe abhangen, - in weiterer Er= wägung, bag mit jeber Berbichtung ber eigenen Rette bie dem Gegner gebotenen Treffflachen fich einiger= maßen vergrößern, - wird man in die Planklerkette nicht mehr Mannschaft aufzulösen haben, als zur Durchführung der Aufgabe gerade nothwendig er= scheint. Ift die Möglichfeit zum Schießen beschranft (1. B. burch fehr gute Dedung bes Begnere), fo wird eine geringe Angahl von Blanklern diefelbe Anzahl von Schuffen und von Treffern erzielen, als es eine frarkere Menge thun wurde, falls diefe burch bie langfte Beit immer feiern mußte. Doch hangt in diefer Beziehung Alles von ber eigenen Aufgabe und von ben fonftigen Umftanden ab.

LXXIV. Wenn die beschoffene Abtheilung in rascher Bewegung sich befindet, so vermindern sich ihre Berluste um den fünften bis dritten Theil (LIX. b).

LXXXIV. Im Allgemeinen wird man in Zufunft die Entscheidung weit mehr durch das Feuergefecht als durch das Anstürmen zu suchen haben. Durch die größere Masse der Geschosse, welche der überlegene Angreiser in einer gewissen Zeit zu werfen vermag, wird er dem Vertheidiger trot dessen besserer Deckung eben so große Verluste, als die eigenen sind, oder sogar noch größere bezubringen im

Stanbe fein. Da aber bie Abnahme ber moralischen Ausbauer nicht von ber absoluten, sondern von ber relativen Größe ber Berluste abhängt, so wird in solchen Fällen ber schwächere Bertheibiger sich viel früher erschöpft und zum Weichen genöthigt sehen.

LXXXV. Bur Verminberung ber eigenen Verluste im Feuer ist es wünschenswerth, so bunn als
nur immer möglich, bemnach in Schwärmen ober ganz
kleinen Abtheilungen sich aufzustellen. Steht aber
ber Feind selbst mit einiger Stärke da und ist man
überdieß auch noch im Raume beschränkt, (kann man
sich nicht nach beiben Seiten hin beliebig ausbehnen),
so wird man allerdings mit langen, geschlossenen
Linien sich begnügen müssen, man wird aber in diesem Falle das Schnellseuer bis zu seiner äußersten
Kraft zu erhöhen haben. In jedem Falle ist aber
das größte Gewicht auf möglichst gute Deckungen zu
legen.

XCI. Die Schlachten und Befechte ber Bufunft werden im Wefentlichen eine gang andere Form ha= ben, ale aus fruberen Beiten, weil ber ftebenbe Theil, nämlich jener, welcher die Stellung ausgesucht hat, burch bie befferen Deckungen und ben freieren Ausschuß bie Fernwirkung seiner Waffen ungemein ju potenziren vermag. Die angreifende Bartei wird bemnach jederzeit zwei Biele befonders zu verfolgen haben: a. ben Rampf in folche Streden zu fpielen, wo der Bertheidiger der auftretenden Uebermacht nicht augenblicklich ebenbürtig gegenübersteht, und wo über= bieg bie Bertheile bes Terrains nicht fo ungetheilt auf Seiten bes Bertheibigere liegen; b. an allen Streden, wo die beiberseitigen Truppenmaffen ein= ander gegenüberfteben, nicht gleichmäßig vorzugeben, fonbern vielmehr nur an einzelnen Bunkten in bie Stellung bes Bertheidigers fich einzubohren, von ba aus feine Stellung zu flankiren, zu enfiliren und zu erschüttern, und unter bem Schute ber bereite ge= wonnenen Bunfte allmälig die gange eigene Linie nachzuziehen.

XCII. Die Taktik ber Zukunst beansprucht von jedem Truppenführer kleiner ober großer Gattung weit mehr Sicherheit in der Würdigung des Terrains, weit größere Gewandtheit in der Auswahl der jeweilig angemessensten Formationen, vor Allem aber weit größere Selbstständigkeit und Selbststätigkeit, weit mehr Kraft zu eigenen Entschlüssen und ein viel tieferes Eingehen in den allgemein leitenden Gestanken, als wie jemals in früheren Zeiten.

XCIV. Gegen bichtgeschlossene Abtheilungen ber Infanterie, bann gegen die Kavallerie im Allgemeinen ift die Artillerie auf alle Distanzen im entschiedenen Bortheile; eine Ausnahme hievon findet bloß bezug= lich der Infanterie in dem Falle statt, daß diese auf Distanzen bis unter 600 Schritten hinter Deckungen sich zu entwickeln und hier das Feuergesecht zu er= öffnen vermochte.

C. Die Ravallerie als solche ift eine rein offenfive Waffe. Insoferne nun die befensive Form bes
Kampfes ein entschiedenes Uebergewicht gegenüber
bem Angriffe erlangte, mußte die Reiterei für das
eigentliche und Hauptgefecht an Bedeutung herunterfinken.

In ber weitern Ausführung tommt ber Berr Ber= faffer bezüglich ber Rolle, welche bie Reiterei in Bu= funft zu fpielen habe, so ziemlich zu ben Anfichten, welche schon früher von dem Hrn. Hauptmann Elgger in seinem Werte über bie Kriegsfeuerwaffen ber Gegenwart und ihren Ginfluß auf bie Taktik aus= gesprochen hat.

CV. Der regelrechte frontale Angriff von Reiterei auf die Defensivmaffen, überhaupt die Berwendung größerer Ravalleriemaffen in ber Mitte ber Schlacht= linien wird in Bufunft fast ohne Ausnahme als ein gang verfehltes und hoffnungelofes Bagnig bezeichnet werben muffen. Der Ravallerie bleiben dagegen fol= gente Aufgaben:

a. ein ftrategischer Dienft, welcher bie Erfund= schaftung, die Sicherheitsmaßregeln und ben fleinen Rrieg umfaßt:

b. ein taktischer Dienst, u. z. die Durchführung von Gefechten fleiner Art gegen Infanterie und Ar= tillerie, und von Rampfen fleiner ober großer Art gegen Ravallerie.

In ber weitern Ausführung wird gesagt: Sollen mas immer für leichte Reiter, bei uns alfo Sufaren und Uhlanen, ben fur verschiedene Befechtsformen und besonders auch fur ben fleinen Rrieg benöthigten Grad von Selbstständigfeit und vielseitiger Bermen= dung befiten, fo muß ein namhafter Theil der Mann= schaft in jeder Gefabron berart ausgeruftet und ge= übt fein, um, wo es nothig, bas Fenergefecht gu Fuße mit Kraft burchführen zu tonnen. Die Saupt= waffe biefer Mannschaft hat also bas Infanteric= Bewehr zu fein. Mit anderen Worten: in jeder Estadron von Sufaren oder Uhlanen hatte entweder ber britte Theil (in biefem Falle als brittes Glieb ausgeschieden) ober ber vierte Theil (nämlich ein ganger Bug), ober es hatte ein erft befondere ju er= mittelnder Theil, welcher rottenweise an den Flügeln ber Buge fich aufzustellen hatte, mit bestimmten und vollzähligen Chargen bie Aufgabe ber Dragoner, nämlich reitender Infanteriften, zu übernehmen. Diefe in einzelne Buge formirten Schützen ber Bufaren und Uhlanen hatten nur ausnahmsweise ben Rampf mit blanker Baffe zu führen; weiß man fie eben als Schützen nicht zu verwenden, fo wird man fie als Offenfiv= oder Defenfiv=Flanken oder als Referve verwenden, um fie bei folden Belegenheiten einiger= maßen zu ichonen. Die forgfältige Ausbilbung, beren fie benothigen, und ihre vielfeitige Berwendung im fleinen Rriege wird einige Rudficht fur biefe Schuten gerechtfertigt ericbeinen laffen.

Der Nuten, ja bie Nothwendigfeit folder fleiner Schüten-Abtheilungen ift unschwer zu erweisen. Es ift fast von felbst in bie Augen springend, bag im fleinen Kriege irgend eine Kavallerie-Abtheilung ganz unselbstffandig und bem Bufalle preisgegeben in bie Welt hineintappen wird, falls fie nicht eine gewiffe Un= zahl von weittragenden und schnellfeuernden Bewehren mit fich hat. Gine Patrouille von 4 feindlichen Jägern wurde oftmale einer gangen Gefadron die Berfol= gung ihrer Aufgabe unmöglich machen, wenn erftere beispielsweise an einer Brude, hinter einem Felfen

konnten die Reiter ansprengen ober zu Ruß mit bem Pallasch attaquiren, heutzutage, wo ihnen hiebei in jeder Minute von je 4 Mann 40 Befchoffe entgegen= faufen, werben fie fich vor folden Waghalfigfeiten wohl hüten.

Man wird einsehen, daß eine ausschließlich mit blanken Waffen versehene Reiterei beinahe in gar feinem Terrain mehr auf ben fleinen Rrieg auch nur ausgehen burfte. Wenn jeber Sohlweg, fteilrandige Bad, Wafferriß, Feleblod, Schlagbaum auf einer Brude, jeder Steinbruch, jedes Saus ober Dorf, jebes Didicht, Robricht ober Befente, jebe Schotter= und Sandgrube, ja fogar ein breitäftiger Baum ober ein paar im Felbe ftebenbe Wagen eine Festung vor= stellen, in, hinter, ober ober unter welcher ein halb Dupend unangreifbarer, feindlicher Infanteriften lauert und einen Reiter nach bem anderen nieder= streckt, wie und wohin foll ba die arme Kavallerie marschiren, um dem Feinde Abbruch zu thun, um zu rekognosciren ober um überhaupt nur vorwarts zu kommen? Was hat fie überhaupt bann noch im Felde zu fuchen? Gin gang ebenes und freies Terrain findet fie im civilifirten Guropa nur auf den Busgten, nur auf ber Luneburger Baibe, auf ben Sables und Landes von Frankreich; in einem folden Terrain, wo man jeben Mann auf ein paar Meilen weit fieht, wird aber überhaupt kein kleiner Krieg geführt.

Es durfte wohl flar genug fein, bag eine einfeitig nur mit blanken Waffen versehene Ravallerie für ben Runbschafts= und kleinen Rrieg beinahe gar nicht mehr geeignet fei, daß vielmehr 40 auf 4 Wagen fahrende Jäger, welche im rechten Momente ihre Wagenburg formiren, felbst im offenen Terrain einem halben Regimente Ravallerie überlegen waren, und daß alfo ber eine Theil mit 1 fl. Ausruftungstoften weit mehr leisten wurde, als ber andere mit 30 ober 40. Die Kavallerie mußte alfo ben fleinen Rrieg, heute ben wichtigsten Theil ihres Dienstes, beinabe gang bem Bufvolte überlaffen, fie wurde auf= horen, etwas Nothwendiges zu fein.

Anbers aber gestaltet fich bie Sache, wenn man einen Theil ber Reiter als Schuten ausruftet, welche zu Fuße mit dem Feuergewehre fo gut wie der eigent= liche Infanterist umzugeben wiffen. Sie bahnen bann, wo es nothig ift, ihren Rameraden ben Weg, und fie haben vor ben fahrenden Infanteriften ben Bortheil voraus, daß fie fich auf folden Strecken bewegen konnen, die ben letteren unzugänglich find.

Selbst im Befechte ber Reiter gegen Reiter wer= den die erwähnten mit Feuergewehren bewaffneten Schüten fehr häufig Größeres leiften konnen, als mit ber blanken Waffe allein möglich ware. Die Ravallerien beiber Theile werden ihre Rampfe vor= zugsweise an ben Flügeln ber Beere ober noch weiter von diesen entfernt durchzuführen haben; Fußtruppen find ihnen nicht beigegeben, ober vermögen ihnen nicht zu folgen. Run wird aber jebe Reitertruppe feine beffere Flankenbectung ober Referve fur ben Kall, daß fie in der Attaque geworfen wurde, zu erfinnen vermögen, als jene durch eine Anzahl von Feuergewehren. hier also werben ihre Schüten ober in einem Sause fich verbarrifarbirt. Früher | Machtiges zu leiften vermögen. Gin anderes Mal, wenn man fich bem Gegner überlegen glaubt, wird man während ber Attaque ein paar Büge Schützen in eine gute Stellung ruchwärts vom Feinbe entfenben, um sein Weichen zu einer vernichtenden Flucht zu gestalten.

Daß übrigens die Schützen, wenn es gerade nothswendig ift, mit dem Sabel dreinhauen konnen, scheint und ganz unzweifelhaft. Wer gut reiten kann, der ift ein Reiter; bei der Gangart der Attaque kommt es im besten Falle auf einen einzigen krästigen Heb, gewiß aber nicht auf eine Reihe von Paraden und Kinten an. Piken wären selbstverständlich den Schützen nicht zu geben; eben so brauchen sie keine Bajonette, da diese in den meisten Gefechten der Zufunft ohnedem nur Luxusartikel sind, und in den seltenen Ausnahmsfällen der Pallasch (dieser übrigens nicht als Schleppsäbel getragen) genau dieselben Dienste thun würde.

Die zweite Sauptabtheilung der Ravallerie, und zwar nach unferer Unficht die einzige, welche auch in ben inneren Theilen einer Gefechtelinie ihre Bermen= bung zu finden hatte, besteht aus ben Dragonern. Wir verstehen unter diesem Namen nicht eine Reiter= truppe, welche fich von den anderen Arten ihrer Baffe nur burd ein lichteres Blau ober verschiedene Auf= fclage unterscheidet; fondern die Dragoner follen uns fein, was fie in ben Beiten ihres Entftehens maren, ein auserlesenes Schütenforps, welches ber Pferbe blos als eines schnelleren Behikels fich bedient. Rur gang ausnahmsweise, wenn fie felbst von feindlicher Reiterei überrascht ober statt anderer Ravallerie im Sicherheitebienfte und fleinen Kriege verwendet mur= ben, follten fie zu Pferde und mit blanker Baffe gu attaquiren haben. 3m Uebrigen mußten fie bie bei= ben wichtigften Rraftelemente der Reiterei und bes Rugvolfes vereinen: von jener die ausdauernd ichnelle Bewegung, von biefem bas Reuergefecht.

CVI. Die Dragoner follten in ber Regel als bie eigentliche und einzige Linien=Ravallerie verwendet werden, als jene Reitertruppe nämlich, welche zum gemeinsamen Wirfen mit ber Infanterie und Artil=lerie in Mitte ber Schlachtlinie ein für allemal berufen ware.

CVII. a. Die reltenden Schützen (Dragoner) wers ben edfadronsweise bei ben einzelnen Truppenkörpern langs ber ganzen Gefechtslinie zu vertheilen sein.

b. Außer ihnen werben in ben inneren Theilen ber Gefechtelinie noch einzelne Regimenter ober auch wohl Brigaden ber Kavallerie an folden Bunften mit Bortheil aufgestellt werden können, wo sie, volls fommen vor bem feindlichen Grobs und Kleingewehre geschützt, ruhig auf die allenfalls eintretenden, ihrer Thätigkeit gunftigen Momente warten können.

c. Größere vereinigte Maffen ber Neiterei werben nur an ben Flügeln ber Gefechtslinie Aufstellung zu finden haben, wo bieselben eben sowohl die dießeseitigen schwachen Seiten vor feindlichen Angriffen zu sichern, als auch nach Umftanden die feindlichen Flanken burch fühne und weit ausgeholte Umgehunsen zu erschüttern haben.

(Fortsetzung folgt.)

# Das eidg. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Bom 29. April 1869.)

Das Departement beehrt sich, Ihnen hiemit die Mittheilung zu machen, bag ber Breis ber neuen Infanterie: Ererzier: Regles mente auf 20 Cts. per Eremplar festgeset worden ift, wovon Sie gefälligft Vormerfung nehmen wollen.

#### (Bem 5. Mai 1869.)

Bon ben Kantonen Nargau und Wallis ist bem unterzeichneten Departement über die schlechte Qualität der Hite, welche von ben betreffenden Fabrikanten geliesert wurden, geklagt worden, wobei namentlich die geringe Festigkeit und Zähigkeit des verswandten Filzes gerügt wird, der am Nande entlang sehr zerbrechlich sei, was abgesehen von der zweiselhaften Qualität desselben, von dem in heißem Zustande aufgetragenen Lacke herzühren soll.

Indem wir Ihnen hieven Kenntniß geben, ersuchen wie Sie, und mittheilen zu wollen, von welcher Firma ber bortige Kanton seine hate bezieht, welche Bemerkungen Sie über beren Qualität zu machen haben und ob und welche Ersahrungen Sie allfällig barüber gemacht haben, ob bie aus einem ober aus brei Studen fabrizirte Kopsbebedung ben Vorzug verbiene.

### Ausland.

Deftreid. (Aus ber Armee; Lanbfturm; Major Artmann's Bortrag; Stimmung gegen Preußen.) Die Darmftatter Militargeitung fcreibt: Bie febr bie öffentliche Meinung bie Rothwenbigfeit ber Rraftigung ber Behrfraft bes Reiches anerkannt, bat bie Abstimmung bes Reichsrathes in ber Borwoche gezeigt, woburch die eisleithanische Landwehr vollständig ber Linie einverleibt ift, und nicht eine von biefer abgesonderte Rraft, sondern nur beren Referve bilbet. Dan fann biefe tattvolle und opferbereite Rudficht auf bie politische Lage Deftreiche nicht hoch genug ichanen. Es wurde andererfeits allerdings bas Landfturmgefet verworfen, allein wirklich nur, weil weder ber Reichstanzler noch Oberftlieutenant von Sorft in ber Lage waren, bie gange Sohe ber Befahr, ber ju begegnen ber Lanbfturm bienen foll, allgemein barzulegen. Bolitische Rudfichten ernstefter Art verbieten , Alles ju fagen, was die Regierung über die Blane ber Feinde Deftreiche weiß, und ba bas Lanbfturmgefet nur Berth hat, wenn bie, Bevolkerung zum außerften Widerftand entschloffen ift, fo traten felbft bie Minifter Gietra und Graf Taffe nur lau fur ben Befegentwurf ein. Will bas Bolt tampfen, fo bebarf ce feines Befebes, um es bagu gu befähigen, benn vorläufige Drganisationen für ben Frieden find für die Landsturm-Organisation nicht thunlich. Da ber bezügliche Befetvorschlag in Ungarn burchgegangen, und zwar mit ber Bestimmung ber Errichtung bes Lanbsturms auf gemeinschaftliche Roften, fo muß jest bas bezügliche Befet in Ungarn geanbert werben.

Ich habe in meinem letten Wochenbericht ber auffallenben Erstärung gebacht, welche von Seiten bes öftreichischen Offizierkorps in ber "Militärzeitung" bezüglich bes Konkorbats gegeben ift.

Es war eine offene Lossagung von bem Bersuch ber Ultrasmontanen, im Offizierforps eine Stüpe für ihre Bestrebungen zu finden. Der befannte Geniemajor Artmann hielt in der Borwoche im Geniefomite-Gebäude einen Bortrag über "das Geseh der Erhaltung der Kraft". Der vom Kriegsminister und vielen Generalen besuchte Bortrag war eine kurze', aber schaffen und ber positivsten Weltaussallung nach dem Standpunkt der eraften Wissenschaften und der Forschung der Gegenwart und errang außerordentlichen Beisall. Major Artmann's Weltausschauung ist identisch mit der aller Schüler Auguste Comté's, sie steht durchaus auf der Höhe, welche die positive Philosophie zur Zeit erreicht hat. Bon großer Bedeutung aber ist es, östreichische Offiziere öffentlich als Lehrer einer Weltaussallfassung auftreten zu sehen, welche zur Boraussehung eine allseitige Kenntniß in den Naturs